Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 3

Artikel: Theophrastus Paracelsus

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524980

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist Landarbeiter, Knecht im Nargan, hat nur die Primar- und Fortbildungsschule besucht, lese aber seben Sonntag etwas und im Hause werde nicht nur von Feld und Bieh, sondern auch etwa von össentlichen Angelegenheiten gesprochen. An die zur Einleitung gestellte Arage, welche Kantonshauptorte an der Nare liegen, zeigt er sosort Bern, Solothurn und Naran, und indem man zu den Gewässen des Nargan übergeht, nennt er nicht bloß die Flüse, wie es auf den untern Stufen geschieht, sondern verfolgt auch ihren Lanj und kügt bei, daß der Hauptluß seines kantons die Gewässer aus dem größten Teil von Bern, der nördlichen Waadt, aus Freidurg und Neuenburg, einem Teil von Solothurn, aus Luzern, Unterwalden, Uri, Jug, Schwyd, Glarus, einem Teil von Jürich und St. Gallen vereinige. Der Nargan liege also im allgemeinen tieser als die genannten Kantone, was natürlich für Boden und Luft von Einfluß sei. Im Norden bilde der Mhein der ganzen Länge nach die nördliche Grenze, während Schasshausen nah das Rafzerfeld dieselbe überschreiten. — Wan lentt nun das Gespräch auf die Verbältnisse nun den kechte des Landwirts, und da meint unser Nefrut, der Land das vor Altem. In der grauen Vorzeit hätte es mehr Leibeigene und Horie des Wohl nie zu gut gehabt und immer arbeiten müssen, der nahers sei es jegt doch als vor Altem. In der geit schließen. Während der nie der habe es wohl nie zu gut gehabt und ihrer Landvögte habe es an Laune und Willfür nicht gesehlt, und wenn auch die Regierung da und dort eine milbe und die Kenten nicht groß gewesen, so war boch der Burger von allen öffentlichen Angelegenheiten ausgeschlechten und erkandenten der Pauer in Handel und Verfehr zu Gunsten der Sacht des Weißers und des Landammannes. Auch werde jest manches zur Hechtes; er sei nur Knecht, aber bei der Wahl und Abstimmung zähle seine Stimme wie diesenige des Meisters und des Verlächten sollen der Kochte und kerbe se eichen Verlächen erkanten der licher, wenn es Ernst gelten sollte, dann würden alle Gidgeneisen tren zusammenhalten, tren um das weiße Krenz

Theophrastus Varacelsus.

Im letzten Dezember feierte man in Einsiedeln das 4. Centenarium des Geburtstages des großen Arztes Paracelsus. Es mag manchen Leser interessischen, etwas über dessen Zeben zu vernehmen. Daher lassen wir in Kürze dasselbe hier folgen.

Theophrastus Paracelsus, mit dem eigentlichen Namen Philippus Aureolus Bombast von Hohenheim, geboren den 17. Dezember 1493 bei der Teufelsbrücke am Etzel entstammte der altberühmten schwäbischen Familie der Bombaste, welche sich nach dem Edelsitze Hohenheim beim Dorfe Plinningen in der Nähe von Stuttgart Bombaste von Hohenheim nannte. Sein Bater ließ sich als Arzt bei Einsiedeln nieder. Der einzige Knabe fühlte sich schon früh zum Arzt bestimmt, erhielt anfangs von seinem Bater Unterricht in der Medizin, Chirurgie und Chemie (Alchimie), dann später von gelehrten Geistlichen, unter denen die Bischöfe Eduard Baumgartner, Mathias Schehdt von Stettgach und Mathias Schacht, Suffragan von Freisingen und der berühmte Abt Johann Trithemius von Spanheim genannt werden. Als 16 jähriger Jüngling kam Parazelsus auf die Universität nach Basel, machte dann weite Fußreisen nach Deutschland, Italien, Frankreich, Niederlande, Dänemark, Schweden und Rußland, wodurch er seine Kenntnisse allseitig erweiterte und ganz neue Ansichten von der Arzneikunst gewann. 1525 ließ er sich in Basel nieder und erregte durch seine glücklichen Kuren großes Aufsehen. Er wurde nun Stadtphysikus und Professor der Medizin, Chirurgie und Physik. Er trat nun sofort als Resormator der medizinischen Wissenschaften auf, hielt seine Borträge in deutscher Sprache und bekämpste den Römer Galenus und den Araber Avicenna, welche auf medizinischem Gebiete bis jetzt als unanssechtbare Autoritäten galten.

Der Grundgedanke seines neuen Systems war kurz folgender: die ganze Natur ist ein großartiger Organismus, Makrokosmos, mit einer ununterhrochenen, innern Entwicklung. Ihr entsprechend ist der Mensch geschaffen, der Mikrokosmus. Zede Krankheit ist eine Art Parasit mit einem selbständigen Lebensprozeß, der sich in einem höhern Lebewesen entwickelt. Die Heilung des Kranken ist ein dem gesunden Leben entsprungener, spezisisch individueller Borgang, hervorgerusen durch Natur oder Arzneikunst, um den in den Organismus eingedrungenen Parasiten zu vertreiben oder zu ersticken. Die wahren Heilmittel sind daher samenhaste Wesen, aus denen sich im Innern des Organismus eine neue individuelle Lebensthätigkeit entwickelt, die den menschlichen Organismus kräftigt, um den Parasit zu überwinden und zu töten. — Wer denkt da nicht an die Bacillentheorie der heutigen Arzneikunde! Hatte Parazelsus eine dunkse Ahnung davon? Es scheint so und wir werden in dieser Ansicht gestärkt, wenn wir sehen, daß er bezüglich großer Epidemien von einer Erkrankung der Lust und des Wassers spricht.

In der medizinischen Praxis hat er sich große Verdienste erworben durch die Einführung der chemisch zubereiteten Arzneimittel, der Metallsalze, Mine-ralsäuren, der Quecksilber=, Antimon=, Eisen=, Kupfer= und Zinkpräparate 2c. Dadurch wurde er der Schöpfer der modernen Pharmazie. In Basel setzte er eine Apothekerordnung durch (wohl die erste), und eine jährliche Revision der Apotheken. Von dem Hypnotismus und Heilmagnetismus hatte er Kennt= nis; auf die Anwendung der Mineralwasser legte er besondern Wert. Durch all' das verdient er mit Recht den Namen eines Reformators der Medizin.

Daß solch' kühne Reformthätigkeit auch Gegner hervorrufen mußte, ist begreiflich. Seine Stellung wurde nach und nach unhaltbar und daher verließ er die Stadt und begann wieder ein vielgestaltiges Wanderleben. 1528 finden wir ihn in Kolmar, 1529 und 1530 in Eßlingen und Nürnberg. Als ihn in Nürnberg die galenischen Ürzte als Prahler und Charlatan verschrieen, ersuchte er den Magistrat, sein Verfahren und das seiner Gegner auf die

Brobe zu stellen. Es wurden dazu Batienten ausgewählt, welche an unheil= barer Elefantiasis (höchster Brad der Aussatzkrankheit) litten. Ein Teil der= selben wurde den galenischen Arzten, ein anderer Barazelsus zur Behandlung übergeben. Während letzterer seine Aranken wieder herstellte, starben diesenigen der andern Arzte. Die Obrigkeit stellte für diese staunenerregende Kur besondere Zeugnisse aus; um so befremdender ist es, zu sehen, daß sie Barazelsus nicht zu halten suchte, ihm weder Honorar noch Anstellung gab. So griff denn letterer wieder zum Wanderstabe. Wir treffen ihn in Nördlingen, München, Regensburg, Innsbruck, Meran, Wien, 1531 in St. Gallen, dann bis 1535 in Zürich und Bad Pfäffers, hierauf in Mähren, Kärnten, Krain, und Ungarn, und endlich 1541 in Salzburg, wohin ihn der gelehrte Erz= bischof Ernst von Salzburg berief. Hier hoffte er seine letten Jahre in Rube verleben zu können; aber ichon den 24. September desfelben Jahres fand er den Tod, wahrscheinlich durch Gewaltthätigkeit seiner Gegner, deren Diener ihn von einem Felsen herabgestürzt haben sollen. Er ruht in der Vorhalle der St. Sebastiansfirche zu Salzburg; Erzbischof Ernst ließ ihm eine ehrenvolle Juschrift setzen, welche die unsterblichen Berdienste des Berstorbenen um die Beilkunde preist.

Schule und Aervösität der Kinder.

Oft wird die Schule angeklagt, sie befördere die Nervösität in der Jugend. Als Beweise führt man an, wie die Kinder gerade in den Jahren, in welchen sie die Schule besuchen, häufiger von Unwohlsein und Krankheiten heimgesucht werden und wie mit dem Eintritt in die Schule oft Kopsweh, Appetitlosigsteit und unruhiger Schlaf sich einstellen. Es sind dies Thatsachen, die nicht geleugnet werden können, die aber nach meinem Dafürhalten weniger von der Schule selbst als vielmehr von gewissen Umständen verursacht werden, welche heute gerne mit der Schule verbunden sind.

Schon Herbert sagt, daß auch der beste Unterricht schädlich wird, wenn die physische Kraft des Kindes ihn nicht auszuhalten vermag. Man darf mit Gewiß= heit behaupten, daß die so viel und scharf gerügte "Überbürdung" mehr die Ar= beit zu Hause betrifft, als diejenige während den Schulstunden. Das Fächer= instem, wo jeder Lehrer sein Fach gerne als das wichtigste betrachtet und dem= entsprechend in demselben arbeiten läßt, übt einen nachhaltigen Einfluß auch auf den jungen Lehrer aus, der dieses Verfahren allzuleicht wieder seinen Schülern gegenüber anwenden möchte. Daher kommen oft die vielen Haus= aufgaben. Anderseits wird wirklich vielerorts noch zu wenig Vorsicht für das leibliche Wohlsein des Kindes getragen und mancher Lehrer achtet viel zu wenig auf Temperatur und Ventilation der Schulzimmer. Jetzt zur Winters=